



**Kath. Tageseinrichtung für Kinder
St. Landolin
Salzbrunnenstraße 8
77933 Lahr-Sulz
Tel: 07821/30695**

Gestaltung von Übergängen

Träger der Einrichtung

Kirchengemeinde Kippenheim Maria Frieden
Bahnhofstr. 32
77971 Kippenheim
Tel.: 07825-7119
Ansprechpartner: Matthias Ibach, Pfarrer
Mail: kippenheim@mariafrieden-kippenheim.de

Ansprechpartner: Sabine Ficht, Leitung der Einrichtung
Mail: kita-landolin@mariafrieden-kippenheim.de
www.kindergarten-st-landolin.de

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	Seite 2
2. Übergang von der Familie/Kindertagespflege/ andere Einrichtung in die Tageseinrichtung	Seite 3
2.1. Definition Eingewöhnung	
3. Pädagogische Zielsetzung	Seite 3
3.1. In Bezug auf das Kind	
3.2. In Bezug auf die Eltern	
3.3. In Bezug auf die pädagogische Fachkraft der Gruppe	
3.4. In Bezug auf die anderen Kinder der Gruppe	
4. Eingewöhnung	Seite 5
4.1. Erstkontakt und Anmeldung	
4.2. Eingewöhnung konkret – das Münchner Eingewöhnungsmodell für Kinder, die mit zwei Jahren in die Einrichtung kommen	
4.3. Eingewöhnung konkret – für Kinder, die mit drei Jahren in die Einrichtung kommen	
5. Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule	Seite 9
5.1 Einleitung	
6. Pädagogische Zielsetzung	Seite 10
7. Inhalte und Ablauf des letzten Jahres und der Kooperation	Seite 10
7.1. Besonderheiten im letzten Kindergartenjahr	
7.2. Abschied	
8. Zusammenarbeit mit Eltern/ Personensorgeberechtigten	Seite 12
8.1. Formen der Zusammenarbeit	
9. Beobachtung und Dokumentation	Seite 13
10. Kriterien für einen gelungenen Übergang	Seite 13
11. Auswertung der Kooperation	Seite 13
12. Fachliteratur	Seite 14
12.1. Für pädagogische Fachkräfte	
12.2. Für Kinder	
13. Quellenangaben	

Gestaltung von Übergängen

Katholische Tageseinrichtung für Kinder St. Landolin Lahr-Sulz

1. Einleitung

Alle Menschen sind im Laufe ihres Lebens immer wieder herausgefordert, sich auf neue Situationen, Umgebungen und Menschen einzustellen. Erfahrungen mit Veränderungen prägen das Leben von der Geburt an und sie zu bewältigen ist eine Lebensaufgabe für jeden Menschen.

Gerade für Kinder im Kleinkindalter sind Übergänge entwicklungspsychologisch komplexe Wandlungsprozesse, die sich auf unterschiedlichen Ebenen abspielen und eine Auseinandersetzung mit der räumlichen und sozialen Umwelt erfordern:

Auf der individuellen Ebene ist dies mit starken Emotionen verbunden, da sich das Kind neue Kompetenzen aneignet und sich seine Identität durch den neuen Status verändert.

Auf der interaktionellen Ebene muss eine Veränderung der bisherigen Beziehungen bewältigt werden, neue Beziehungen werden aufgebaut und das Kind muss lernen mit der neuen Rolle zu leben.

Auf der kontextuellen Ebene (Lebensumwelt) besteht die Herausforderung darin, zwischen den neuen Lebenswelten zu pendeln und mit ihnen allmählich in Einklang zu kommen. Das erfordert eine Auseinandersetzung mit den Unterschieden dieser Lebensräume und möglicherweise muss das Kind sogar mehrere Übergänge oder Veränderungen parallel bewältigen.

Deshalb ist es erforderlich Kinder bei diesen Übergängen zu begleiten. Diese Begleitung ist eine gemeinsame Aufgabe der Bezugspersonen in der Familie und der Kindertageseinrichtung, in die das Kind wechselt. Eine positive Beziehung zwischen Kind und Bezugspersonen ist eine wesentliche Grundlage für gelingende Entwicklungs- und Lernprozesse. Dazu gehört auch, dass sich die Bezugspersonen der Familie und der Kindertageseinrichtung im Sinne einer Bildungs- und Erziehungspartnerschaft ergänzen und sich gerade in Übergangssituationen gemeinsam für die Entwicklung des Kindes verantwortlich fühlen. Wenn Übergänge gelingen, wirkt sich das positiv auf das Selbstwertgefühl und das Selbstbewusstsein des Kindes aus. Es erlebt mit jedem geglückten Übergang, dass etwas „Neues“ nicht bedrohlich sein muss und macht die Erfahrung, dass es selbst die Kraft hat, die Übergänge zu meistern. So kann es gestärkt, selbstbewusst und neugierig weiter die „Welt erobern“.

In unserer Tageseinrichtungen für Kinder gibt es unterschiedliche Übergänge zu bewältigen, auf die in dieser Konzeption eingegangen wird:

- der Übergang von der Familie, der Kindertagespflege oder einer anderen Einrichtung in unsere Tageseinrichtung für Kinder
- der Übergang von der Tageseinrichtung für Kinder in die Schule.

2. Übergang von der Familie/Kindertagespflege/ andere Einrichtung in die Tageseinrichtung

2.1. Definition „Eingewöhnung“

Als Eingewöhnung wird der wechselseitige Prozess des „Miteinander-vertraut-werdens“ bezeichnet, der sowohl das neue Kind, dessen Eltern, die bestehende Gruppe wie auch die pädagogischen Fachkräfte betrifft.

Der Eingewöhnungsprozess umfasst die Zeit von der Anmeldung eines Kindes in der Tageseinrichtung für Kinder bis zum Abschluss einer gut strukturierten Integration in die Gruppe und den Alltag in der Kindertagesstätte. Sie beinhaltet alle Schritte, die dem Kind und seiner Familie das Vertrautwerden mit den pädagogischen Fachkräften, den Kindern, den Abläufen, Regeln und Ritualen in der Einrichtung ermöglichen.

Somit ist die Eingewöhnung eine Phase des Übergangs, in dem sich das Kind nicht mehr nur als ein „Familienkind“ erlebt und noch nicht wirklich als ein „Kindergartenkind“.

Dieser Prozess wird mit dem Eingewöhnungsgespräch bewusst abgeschlossen.

3. Pädagogische Zielsetzung

3.1. In Bezug auf das Kind

Die pädagogische Fachkraft sorgt dafür, dass das Kind Sicherheit durch die Anwesenheit der Bezugsperson erfährt. Sie schafft die Voraussetzungen, damit sich eine vertrauensvolle und tragfähige Beziehung zwischen dem Kind, der pädagogischen Fachkraft und den Eltern entwickelt.

Die pädagogische Fachkraft nimmt das Kind mit seinen individuellen Empfindungen, Erfahrungen und seiner Persönlichkeit in diesem neuen Lebensabschnitt an.

Die pädagogische Fachkraft ermöglicht dem Kind und seinen Eltern, die weiteren pädagogischen Fachkräfte der Gruppe, die Räume der Kita, den Tagesablauf, die Regeln und Rituale kennenzulernen und damit vertraut zu werden.

Die pädagogische Fachkraft ermöglicht dem Kind unterschiedliche Spielsituationen zu erleben und verschiedene Spielpartner/innen kennenzulernen.

Gestaltung von Übergängen

Katholische Tageseinrichtung für Kinder St. Landolin Lahr-Sulz

3.2. In Bezug auf die Eltern

Die Eltern tauschen mit der pädagogischen Fachkraft Informationen über ihr Kind aus, dessen Vorlieben, Gewohnheiten und Erwartungen.

Die Eltern lernen die pädagogischen Fachkräfte der Gruppe kennen und entwickeln eine vertrauensvolle Beziehung.

Eltern lernen die Räumlichkeiten der Einrichtung kennen und erhalten Informationen über die pädagogische Arbeit, organisatorische Rahmenbedingungen und Abläufe im Alltag.

Eltern erleben sich bewusst als Bindungsperson für ihr Kind und sind sich über die Bedeutung ihrer Anwesenheit in der Tageseinrichtung während der Eingewöhnungszeit bewusst.

Die Eltern erfahren, dass die Tageseinrichtung eine Bereicherung für die ganze Familie werden kann.

3.3. In Bezug auf die pädagogische Fachkraft der Gruppe

Die pädagogische Fachkraft ist Ansprechperson für das Kind und seine Eltern. Sie entwickelt ein Vertrauensverhältnis zum Kind und den Eltern.

Die pädagogische Fachkraft ermöglicht den Eltern und dem Kind erste Teilhabe am Alltagsleben in der Gruppe. Sie macht die Eltern und anderen pädagogische Fachkräfte der Gruppe miteinander bekannt, sie macht das Kind und seine Eltern mit den Räumlichkeiten, dem Tagesablauf, Regeln und Ritualen vertraut.

Die pädagogische Fachkraft beobachtet das Kind und lernt es mit seinen individuellen Fähigkeiten, Bedürfnissen und Anforderungen kennen und reagiert entsprechend.

Die pädagogische Fachkraft spricht mit den Eltern über ihre Ängste in Bezug auf die Trennung und sie entwickeln gemeinsam Bewältigungsstrategien.

Die pädagogische Fachkraft unterstützt die Eltern im Ablösungsprozess, gemeinsam einen fließenden Übergang in den neuen Lebensabschnitt des Kindes zu schaffen und einen guten Start zu ermöglichen.

3.4. In Bezug auf die anderen Kinder der Gruppe

Die Kinder der Gruppe sind auf die Eingewöhnung des neuen Kindes vorbereitet. Sie beteiligen sich an der Aufnahme des Kindes in der Gruppe, indem für das neue Kind eine Sonne oder einen Mond ausgeschnitten wird, welche/r als Vorstellungsbild an der Gruppentür hängt. Die Kinder bieten sich als Spielpartner an und motivieren das neue Kind sie in Spielbereiche zu begleiten.

4. Eingewöhnung

Mit dem Start in die Kindertageseinrichtung beginnt für das Kind und dessen Familie ein neuer Lebensabschnitt. Es muss sich in einem neuen Lebensbereich orientieren und ist meist zum ersten Mal regelmäßig zeitlich begrenzt von seinen Eltern getrennt. Die Eingewöhnung in den Alltag der Tageseinrichtung ist entscheidend für das Wohlbefinden und die weitere Entwicklung des Kindes, sowie das Vertrauen der Eltern in die Tageseinrichtung für Kinder. Sie beginnt mit dem Aufnahmegespräch in der Kindertageseinrichtung. Das Konzept zur Eingewöhnung eines Kindes gibt allen Beteiligten, dem Kind, den Eltern und den pädagogischen Fachkräften, Sicherheit und Orientierung im Umgang miteinander. Dies sind wichtige Voraussetzungen für das Gelingen dieses Schlüsselprozesses im Leben des Kindes.

4.1. Erstkontakt und Anmeldung

Erste Informationen über die Tageseinrichtung für Kinder erhalten die Eltern durch die Homepage.

Im Frühjahr findet das **zentrale Anmeldeverfahren bei der Stadt Lahr** statt, bei dem die Kinder online angemeldet werden.

Der Zugang dazu ist über die Homepage der Stadt Lahr www.lahr.de → Bildung + Leben → Kinder und Jugendliche → Kinderbetreuung.

Danach bekommen die Eltern per Mail eine Zu- oder Absage, mit dem Zusatz, den Platz persönlich mit dem Kind in der Tageseinrichtung zu bestätigen.

Der genaue Aufnahmetermin wird zwischen der Leiterin der Einrichtung und den Eltern vereinbart.

Vor den Sommerferien findet ein **Elternabend für alle neue Eltern** statt, an welchem alle Fragen zum Eintritt des Kindes in die Tageseinrichtung für Kinder geklärt werden.

Die Eltern erfahren, in welche Gruppe und zu welchen Erzieherinnen das Kind kommt und wie sich die Eingewöhnungszeit gestaltet.

Das Aufnahmeheft wird gemeinsam bearbeitet und Termine für den ersten Kindergartentag und die Vorbesuche werden festgelegt.

Vor der Aufnahme des Kindes findet **das Aufnahmegespräch** mit der pädagogischen Fachkraft und den Eltern statt. Darin erhält die Fachkraft Informationen über Gewohnheiten und Vorlieben, sowie über die Entwicklung und Persönlichkeit des Kindes, die die Eingewöhnung unterstützen.

Die pädagogischen Fachkräfte richten sich bei jedem Kind individuell nach seinen Bedürfnissen und berücksichtigen die Lebenshistorie der Familie, um so einen sanften Übergang von Elternhaus zur Kita zu gestalten.

Die Eltern erhalten Informationen zur pädagogischen Arbeit, den Rahmenbedingungen und zu organisatorischen Abläufen. Darin wird auch deutlich gemacht, welche Rolle die Eltern und die pädagogische Fachkraft im Eingewöhnungsprozess haben und in welcher Form die Mitarbeit der Eltern in diesem Prozess unerlässlich ist. Außerdem werden die Aufnahmeformalitäten geregelt. Ein Elternteil begleitet das Kind kontinuierlich während der Eingewöhnungsphase.

Gestaltung von Übergängen **Katholische Tageseinrichtung für Kinder St. Landolin Lahr-Sulz**

4.2. Eingewöhnung konkret – das Münchner Eingewöhnungsmodell für Kinder, die mit 2 Jahren in die Einrichtung kommen

Um einen guten Übergang vom Elternhaus in die Tageseinrichtung zu schaffen, setzen wir diesen Prozess mit dem Münchner Eingewöhnungskonzept um, das sich durch fünf Schritte auszeichnet, der Vorbereitungsphase, der Kennenlernphase, der Sicherheitsphase, der Vertrauensphase und der Phase der gemeinsamen Auswertung und Reflexion.

Vorbereitungsphase

Im Vorfeld der Eingewöhnung erfolgt das Aufnahmegespräch zwischen den Eltern und der zuständigen pädagogischen Fachkraft, welche dann im Weiteren die Ansprechperson für die Eltern ist. Es wird ein Termin vereinbart, zu dem die Eltern ohne Kind in die Tageseinrichtung kommen. In diesem Gespräch erfolgt das erste Kennenlernen.

Fragen, Erwartungen, Sorgen oder Bedenken werden genannt und geklärt. Es werden Inhalte und Abläufe zum Eingewöhnungsverlauf besprochen und Informationen zum Kind ausgetauscht.

Kennenlernphase

In der ersten Woche ist das Kind gemeinsam mit einem Elternteil in zunehmend längeren Zeiträumen in der Einrichtung. In dieser Phase sollen sich alle Beteiligten gegenseitig kennenlernen und die Eltern gewinnen einen ersten Einblick in den pädagogischen Alltag. Dabei lernen die Eltern zusammen mit Ihrem Kind die Räume, die Spielmaterialien, die weiteren pädagogischen Fachkräfte der Gruppe, die Kinder und den Tagesablauf kennen. Die Zuständigkeit für das Kind liegt bei dem Elternteil, während sich pädagogische Fachkraft noch im Hintergrund hält.

Die familiäre Begleitperson gibt in der Zeit Sicherheit und unterstützt das Kind behutsam im Kindergartenalltag.

Die pädagogische Mitarbeiterin hält sich in dieser Phase bewusst zurück und nimmt von sich aus noch keinen direkten Kontakt zum Kind auf, sondern wartet auf die Initiative des Kindes. Sie nimmt Blickkontakt auf, beobachtet das Kind beim Spielen, Essen und schaut beim Wickeln zu.

Die Dauer dieser Eingewöhnungszeit ist individuell sehr unterschiedlich und hängt davon ab, wie schnell sich das Kind in der neuen Situation stabilisiert und Vertrauen in Personen, Abläufe und auch Räume gefunden hat.

Sicherheitsphase

Im Laufe der zweiten Woche tastet das Kind sich von sich aus an die Kinder und pädagogischen Fachkräfte der Gruppe heran und nimmt Kontakt auf.

Die zuständige pädagogische Fachkraft greift diesen Kontakt auf, bietet sich als Ansprechpartnerin und Spielbegleiterin an. Sie versucht, das Kind langsam an die Kinder der Gruppe heranzuführen. Falls das Kind sich eine andere pädagogische Fachkraft als Ansprechpartnerin aussucht, wird dies berücksichtigt.

Gestaltung von Übergängen

Katholische Tageseinrichtung für Kinder St. Landolin Lahr-Sulz

In dieser Phase sind die anderen Kinder der Gruppe wichtig, da sie dem Kind vermitteln, dass sie sich hier sicher und wohl fühlen. Dieses positive Gefühl überträgt sich und ermöglicht dem Kind schneller im Kita Alltag anzukommen.

Die zuständige pädagogische Fachkraft gestaltet zunehmend unterschiedliche Alltagstätigkeiten mit dem Kind, welche zuvor die familiäre Begleitperson übernommen hat.

Die Begleitperson bleibt im Zimmer und nimmt eher die Beobachterrolle ein. Dadurch gewinnen Eltern und Kind die Sicherheit, die sie brauchen um sich voneinander zu trennen.

Auch Eltern brauchen Sicherheit und Vertrauen zur pädagogischen Fachkraft, um sich von Ihrem Kind trennen zu können. Eltern unterstützen diese Phase, indem Sie sich immer mehr zurücknehmen und die Aktivitäten zunehmend der pädagogischen Fachkraft überlassen, aber selbst als sicherer Hafen für das Kind zur Verfügung stehen. Wenn das Kind einen guten Kontakt zur pädagogischen Fachkraft aufgebaut hat, kann gegen Ende der zweiten Woche ein erster Trennungsversuch gestartet werden. Hierbei verabschiedet sich die Begleitperson aktiv vom Kind und verlässt dann den Gruppenraum, bleibt aber in der Einrichtung.

Die Zeiten des Aufenthaltes und der Trennungen werden individuell und in Absprache zwischen der pädagogischen Fachkraft und der familiären Bezugsperson variiert und ausgedehnt. Intensive Absprachen unterstützen positiv die Eingewöhnungszeit.

Vertrauensphase

In der dritten Woche hat das Kind mittlerweile eine vertrauensvolle Beziehung zur zuständigen pädagogischen Fachkraft aufgebaut und fühlt sich in der Gruppe wohl. Der Elternteil sieht, dass das Kind gut aufgehoben ist. Wichtig ist in dieser Phase die genaue Beobachtung des Kindes. Es lässt sich anhand seiner Verhaltensweisen, sowie Gestik und Mimik erkennen, ob es bereit zur ersten Trennung ist. Das Kind zeigt Neugierde und erkundet die nähere Umgebung auch ohne Elternteil. Das Kind ist offen für sein Umfeld, es wendet sich der pädagogischen Fachkraft zu.

Der Zeitpunkt der Trennung wird nun mit dem Elternteil abgesprochen.

Schritt für Schritt wird das Kind den Kindergartenvormittag ohne Begleitperson bewältigen. Die Verabschiedung erfolgt in einem immer kürzeren Abstand nach dem Ankommen in die Gruppe. Meist entwickelt sich hierfür ein Ritual, welches für Kind, Eltern und pädagogische Fachkraft hilfreich in dieser Ablösephase ist. Sollte das Kind erste Trennungsversuche nicht schaffen, bleibt die familiäre Begleitperson für weitere Tage in der Einrichtung. Erst wenn das Kind sich sicher fühlt, wird ein weiterer Trennungsversuch stattfinden. Die erste Trennung sollte zwischen 30 – 45 Minuten dauern und wird nach und nach verlängert. Anfangs bleibt die Begleitperson noch in der Einrichtung, später reicht es, wenn sie telefonisch erreichbar sind.

Eingewöhnungsgespräch

Nach einer gelungenen Eingewöhnungszeit (nach 8 bis 10 Wochen) hat das Kind den Übergang von Elternhaus in die Kindertageseinrichtung bewältigt und ist als Kindergartenkind angekommen.

Im Eingewöhnungsgespräch reflektieren Eltern und pädagogische Fachkraft gemeinsam den Eingewöhnungsverlauf des Kindes.

Gestaltung von Übergängen

Katholische Tageseinrichtung für Kinder St. Landolin Lahr-Sulz

4.3. Eingewöhnung konkret – für Kinder, die mit 3 Jahren in die Einrichtung kommen

Aufnahmegespräch

Im Vorfeld der Eingewöhnung erfolgt das Aufnahmegespräch zwischen den Eltern und der pädagogischen Fachkraft. Diese pädagogische Fachkraft ist in der Einrichtung Ansprechperson für die Eltern und das Kind.

Es wird ein Termin vereinbart, zu dem die Eltern ohne Kind in die Kindertageseinrichtung kommen. In diesem Gespräch erfolgt das erste Kennenlernen.

Fragen, Erwartungen, Sorgen oder Bedenken können genannt und geklärt werden. Es werden Inhalte und Abläufe zum Eingewöhnungsverlauf besprochen und Informationen zum Kind ausgetauscht .

Kennenlernphase

Vor dem ersten Kindergarten tag finden zwei Besuchstage in Begleitung eines Elternteils statt. In einem zeitlichen Rahmen von etwa 2 Stunden knüpft das Kind erste Kontakte.

Grundphase

Jedes Kind hat eine pädagogische Fachkraft, die das Kind ab dem ersten Kindergarten tag während der Eingewöhnungszeit begleitet.

In den ersten Tagen kommt ein Elternteil mit dem Kind für ca. 2 Stunden in die Gruppe. Gemeinsam lernen sie die neue Umgebung, die pädagogischen Fachkräfte der Gruppe und andere Kinder kennen. In dieser Zeit lernt auch die pädagogischen Fachkräfte das Kind und die Eltern kennen.

Die familiäre Bezugsperson bleibt als „sicherer Hafen“ für das Kind jederzeit erreichbar, was die spätere Ablösung positiv beeinflusst. Die Bezugsperson hält sich zurück und akzeptiert die Kontakte des Kindes zur pädagogischen Fachkraft und zu anderen Kindern. Die pädagogische Fachkraft nimmt durch Zuwendung und Interesse sowie durch die Beteiligung am Tun des Kindes Kontakt zu ihm auf.

Stabilisierungsphase

Frühestens am dritten Tag kann das Kind für einen begrenzten Zeitraum alleine in der Tageseinrichtung bleiben. Die Ablösungsphase gestaltet sich individuell und wird von der pädagogischen Fachkraft und dem Elternteil begleitet. In dieser Phase ist die pädagogische Fachkraft zuverlässige Ansprechpartnerin und begleitet das Kind in dieser Zeit.

In der Eingewöhnungszeit muss die familiäre Begleitperson immer telefonisch erreichbar sein. Während der Bring- und Abholzeit findet ein intensiver Austausch zwischen der pädagogische Fachkraft und dem Elternteil statt.

Gestaltung von Übergängen

Katholische Tageseinrichtung für Kinder St. Landolin Lahr-Sulz

Schlussphase

Der Besuch der Kindertageseinrichtung wird Schritt für Schritt auf den ganzen Vormittag ausgedehnt.

Das Kind kann sich darauf verlassen, dass es zur vereinbarten Zeit abgeholt wird. Die Eingewöhnungszeit ist abgeschlossen, wenn das Kind eine sichere Bindung zu einer oder mehreren pädagogischen Fachkräften aufgebaut hat und sich im neuen Alltag wohl fühlt.

Zum Abschluss der Eingewöhnungszeit lädt die pädagogische Fachkraft die Eltern zum **Eingewöhnungsgespräch** ein. In diesem Gespräch findet der Austausch über die ersten Wochen des Kindes in der Kindertageseinrichtung statt.

5. Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule

5.1. Einleitung

Das Konzept des Übergangs von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule ist für die Fachkräfte in der Einrichtung die verbindliche Leitlinie für ihr pädagogisches Handeln. Sie sichert eine professionelle und zielorientierte Begleitung dieses Übergangsprozesses.

Es gibt Eltern, Kooperationslehrerinnen und anderen Interessierten Einblick in die pädagogische Arbeit.

Im letzten Kindergartenjahr beginnt die verdichtete Phase des Übergangs von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule, in der sich die Kinder mit Unterstützung der pädagogischen Fachkräfte von Kita und Grundschule, sowie der Eltern auf den Übergang in die Grundschule vorbereiten.

Hierbei ist eine gute Kommunikation und Partizipation aller Beteiligten notwendig. Eine gute Zusammenarbeit mit der Schule ermöglicht Kindern und Eltern Ängste und Unsicherheiten abzubauen.

Damit dieser Übergang gelingt, müssen viele Kompetenzen ausgebaut und neu erworben werden, wie Selbständigkeit, Fähigkeiten und Fertigkeiten für das Lernen in der Schule.

Für das Kind ist das Ziel, die Schulfähigkeit zu erreichen eine zentrale Entwicklungsaufgabe. Dabei wird es unterstützt durch seine Familie, die pädagogischen Fachkräfte der Tageseinrichtung für Kinder und der Grundschule. Für die Eltern bedeutet es eine neue Herausforderung, ihr Kind als zukünftiges Schulkind zu begleiten.

Im Rahmen der Kooperation Kindergarten-Grundschule führt das Gesundheitsamt eine Einschulungsuntersuchung (ESU) durch, die landesweit nach einem einheitlichen Verfahren erfolgt und bei der Beurteilung der Schulfähigkeit berücksichtigt wird. Somit ergänzen sich pädagogischer, elterlicher und medizinischer Blick im Sinne einer optimalen Unterstützung für das Kind und seine Familie.

Gestaltung von Übergängen

Katholische Tageseinrichtung für Kinder St. Landolin Lahr-Sulz

6. Pädagogische Ziele

In der Gruppe der Gleichaltrigen fühlt sich das Kind zugehörig und hat sich positiv mit seiner Rolle als Große/r in der Gruppe identifiziert.

Das Kind zeigt Leistungsbereitschaft und sucht neue Herausforderungen, die es erfolgreich bewältigt. Dies stärkt sein positives Selbstbild, sein Selbstvertrauen und unterstützt die Selbstständigkeit.

Das Kind erlebt Bildungsanreize auf der Grundlage der entsprechenden Bildungs- und Entwicklungsfelder des Orientierungsplans.

Das Kind beherrscht die deutsche Sprache soweit, dass es dem Unterricht folgen kann.

Das Kind kennt die wichtigsten Ansprechpartner und Räumlichkeiten in der Schule.

Das Kind freut sich, bald ein Schulkind zu sein und setzt sich mit dem Abschied vom Kindergarten auseinander.

Der Wechsel von der Tageseinrichtung für Kinder zur Grundschule wird für die Kinder zu einem sicheren Übergang, zur Brücke und nicht zum Bruch. So lernen die Kinder beispielhaft eine positive Gestaltung von Übergängen.

Die Eltern kennen wichtige Abläufe im Rahmen der Kooperation von Kindertageseinrichtung und Grundschule

7. Inhalte und Ablauf des letzten Jahres und der Kooperation

Die Kooperation beginnt mit dem Austausch und der verbindlichen Planung des letzten Jahres zwischen den pädagogischen Fachkräften der Kindertageseinrichtung und der Grundschule.

In dieser Zeit wird genau beobachtet, ob das Kind die notwendige Schulfähigkeit hat und eingeschult werden kann. Um eine individuelle Entscheidung für das einzelne Kind treffen zu können, finden speziell für die Eltern der Großen Entwicklungsgespräche statt. Hier schauen die pädagogischen Fachkräfte gemeinsam mit den Eltern und der Kooperationskraft genau auf die Entwicklung jedes einzelnen Kindes in Bezug auf seine Schulfähigkeit und planen, ob und in welchen Bereichen das Kind noch Unterstützung braucht. Eventuell wird in diesem Rahmen bereits bei Bedarf über eine Zurückstellung der Einschulung oder alternative Folgeeinrichtungen nachgedacht.

Im November findet ein Kooperationselternabend in der Schule statt, bei dem die Eltern weitere Informationen bekommen, welche Voraussetzungen das Kind braucht, um einen gelingenden Übergang in die Schule zu schaffen. Die Eltern haben an diesem Abend die Möglichkeit Unsicherheiten und Fragen anzusprechen und zu klären. Dieser Abend wird gemeinsam von dem Schulleiter, der Kooperationskraft und den beiden Leitungen der ortsansässigen Kindertageseinrichtungen durchgeführt.

Gestaltung von Übergängen **Katholische Tageseinrichtung für Kinder St. Landolin Lahr-Sulz**

Nach der Schulanmeldung im Februar, treffen sich nur noch die künftigen Schulanfänger. Hier geht es darum, intensiv die kognitiven, sozialen und emotionalen Kompetenzen weiter zu entwickeln, sowie die Stärkung der Persönlichkeit zu fördern. In unserer Tageseinrichtung für Kinder haben die schulpflichtigen Kinder dieses Jahrgangs den Namen „die Großen“. Für sie steht der Wechsel in die Schule an.

Mit den Eltern der Kinder, die im Rahmen der Stichtagsflexibilisierung eingeschult werden können, aber noch nicht schulpflichtig sind „Kann-Kinder“, besprechen die pädagogischen Fachkräfte der Tageseinrichtung und der Schule die unterschiedlichen Möglichkeiten und vereinbaren ein individuelles Vorgehen. Ebenso besprechen die pädagogischen Fachkräfte der Tageseinrichtung und der Schule den Umgang mit Kindern, die zurückgestellt werden.

In unserer Kindertageseinrichtung nehmen die Großen verbindlich an regelmäßig stattfindenden Großentreffs (GT) teil, die konstant von einer Erzieherin gruppenübergreifend durchgeführt werden. Die Inhalte des Großentreffs ermöglichen den Kindern, sich in ihrer neuen Rolle wahrzunehmen und damit auseinander zu setzen. Sie sammeln wesentliche Erfahrungen und neue Kompetenzen in einer altershomogenen Gruppe.

Die Kooperationskraft besucht die Kinder an zwei Vormittagen in der Tageseinrichtung und lernt sie kennen, bevor die Kinder verschiedene Angebote in der Schule wahrnehmen. Dabei lernen sie die Räumlichkeiten der Schule und erste Ansprechpartner kennen. Die Großen haben ebenso die Möglichkeit erste Kontakte zu zukünftigen Mitschüler/innen zu knüpfen.

Der Übergang ist dann gelungen, wenn ein Kind sich über die gesamte Kindergartenzeit weiter entwickeln konnte, Kompetenzen zur Schulreife erlangt hat und sich freut, bald ein Schulkind zu sein.

7.1. Besonderheiten im letzten Kindergartenjahr

- Regelmäßige Großentreffs
- Besuch der Kooperationskraft in der Tageseinrichtung
- Besuch der Großen in der Schule mit unterschiedlichen Inhalten
- Ausflug in das Planetarium in Freiburg
- Mehrmaliger Besuch der Mediathek in Lahr
- Gegenseitiger Besuch der Großen beider Sulzer Tageseinrichtungen
- Besuch der Schulturnhalle der GS Sulz, gemeinsam mit den Kindern der Kindertageseinrichtung St Elisabeth
- Mögliche Exkursionen, z.B. zum Bauer, Bäcker ...
- Teilnahme an den Projekttagen in der Schule
- Besuch einer Schulklasse
- Gemeinsamer Ausflug der Großen beider Tageseinrichtungen

Gestaltung von Übergängen

Katholische Tageseinrichtung für Kinder St. Landolin Lahr-Sulz

7.2. Abschied

Die pädagogischen Fachkräfte der Tageseinrichtung für Kinder gestalten mit den Kindern den Abschied von der Kindergartenzeit und den Übergang in die Grundschule.

Jedes Kind gestaltet sich eine Holzspur, welche als Erinnerung in der Tageseinrichtung aufgehängt wird.

Die Großen treffen sich zu einem Picknick mit anschließendem Abendspaziergang. Die Großen gestalten ein Abschiedsfest gemeinsam mit allen Kindern in der Tageseinrichtung.

Es findet ein Abschlussgottesdienst der Großen beider Einrichtungen, deren Eltern und den Kindern der Tageseinrichtung in der Kirche St Peter und Paul in Sulz statt. Die Eltern der Großen überreichen zur Erinnerung ein Abschiedsgeschenk.

8. Zusammenarbeit mit Eltern/ Personensorgeberechtigten

Die Bildungsbiografie eines Kindes hängt entscheidend von der Familie und deren Lebensbedingungen ab. Eltern sind die Experten für ihr Kind. Deshalb ist eine regelmäßige Kommunikation über die Entwicklung des Kindes zwischen Eltern, pädagogischen Fachkräften der Tageseinrichtung und der Schule während des letzten Kindergartenjahres wichtig. Ziel ist eine gemeinsame Begleitung des Kindes beim Übergang.

8.1. Formen der Zusammenarbeit:

- Tür und Angelgespräche
- Jährliches Entwicklungsgespräch
- Bei Bedarf vermitteln wir Kinder in die Psychomotorikgruppe der Gutenberg Schule in Lahr
- Elterngespräche von Kindern mit Migrationshintergrund finden mit einem Dolmetscher statt
- Gespräche aus aktuellem Anlass auf Wunsch der Eltern oder der pädagogischen Fachkraft
- Elternabend in der Schule zum Thema Schulfähigkeit
- Bei Bedarf Einberufung eines „Runden Tisches“ mit Eltern, Erzieherinnen, Kooperationslehrerin und Therapeuten
- Kooperation mit Beratungsstelle der Brüder Grimm Schule, der Frühförderstelle und der Gutenbergschule

9. Beobachtung und Dokumentation

Die systematische Beobachtung und Dokumentation der Entwicklung und Bildung aller Kinder ist der Ausgangspunkt für die weitere pädagogische Planung. Sie dient als Grundlage kollegialer Beratung sowie für Entwicklungsgespräche mit Eltern und Gespräche mit der pädagogischen Fachkraft der Schule.

Unsere Beobachtungsinstrumente:

- Grenzsteine der Entwicklung
- Lerngeschichte
- Auswertung, auch in kollegialer Beratung
- Beobachtungen zu verschiedenen Themen:
- Freunde, Themen der Kinder, Schulfähigkeit
- Freie Beobachtungen
- bei Bedarf Seldak oder Sissmik

10. Kriterien für einen gelungenen Übergang

Das Kind freut sich auf die Schule und ist stolz ein Schulkind zu sein.

Das Kind akzeptiert die Ablösung von der Kindertagesstätte, welche vom Elternhaus unterstützt wird.

Das Kind hat verschiedene Formen der Kooperation kennen gelernt, die ihm helfen, sich in der neuen Umgebung zu Recht zu finden.

Durch die regelmäßigen Schulbesuche hat das Kind Räume und Materialien kennen gelernt und hat erste Orientierung auf dem Schulweg.

Ängste und Unsicherheiten der Eltern wurden abgebaut und ein positiver Übergang findet statt.

11. Auswertung der Kooperation

Nach Schulbeginn reflektieren die Fachkräfte der Tageseinrichtung der Schule, ob die pädagogischen Ziele erreicht sind und ob der Übergang nachhaltig gelungen ist. Bedarf es Veränderungen, fließen diese in die nächste Planung mit ein.

Gestaltung von Übergängen
Katholische Tageseinrichtung für Kinder St. Landolin Lahr-Sulz

12. Fachliteratur

Für pädagogische Fachkräfte:

- „ Das erst Jahr im Kindergarten “, Monika Bröder, Herder Verlag
- „ Das letzte Jahr im Kindergarten “ Helmich Bröder, Herder Verlag
- „ Kooperation zwischen Tageseinrichtungen für Kinder und Grundschulen “, Kooperationsordner des Kultusministeriums in Baden- Württemberg
- „ Gestaltung von Übergängen “ Arbeitshilfe für kath. Tageseinrichtungen für Kinder in der Erzdiözese Freiburg
- Orientierungsplan für Bildung und Erziehung des Landes Baden-Württemberg
- „ Beratungsgespräche mit Eltern bei kindlichen Verhaltensauffälligkeiten “

Für Kinder:

- „ Mein erster Tag im Kindergarten “ , Bones/Spanjadt, Xenos Verlag
- „ Der Ernst des Lebens “ /Jörg/ Kollner, Thienemann Verlag
- „ Ich will auch in die Schule gehen “ Oetinger Verlag
- „ Wenn die Ziege schwimmen lernt “ Nele Most, Mann Verlag
- „ Lesen, Lachen, Sachen machen “, Auer Verlag
- „ Mimi die Lesemaus “, Oldenbourg

13. Quellenangaben

- „ Gestaltung von Übergängen “, Arbeitshilfe für kath. Tageseinrichtungen für Kinder in der Erzdiözese Freiburg
- „ Kooperation zwischen Kindertageseinrichtungen und Grundschule “, Kooperationsordner des Kultusministeriums in Baden- Württemberg
- Orientierungsplan für Bildung und Erziehung des Landes Baden-Württemberg
- Konzeption der katholischen Tageseinrichtung für Kinder St. Landolin